

# SEVILLA - CADIZ

## NOVEMBER 2023

14.11. Heute beginnt Jütis Ausbruch aus der grauen Novemberräse in die andalusische Sonne, das braucht er als ideale Umgebung für seinen Geburtstag übermorgen. Es kann ja nicht jeder im August geboren sein.

Wir starten um 7.15, also viel zu spät, um den Informanten zu treffen, der geistert eher um 4 oder 5 Uhr im Haus herum. Für alle, die es noch nicht wissen: Den Spitznamen hat er seiner gewissenhaften Mitteilungsbereitschaft zu verdanken. Aber wir treffen Papa Haas und betrauen ihn damit, den Informanten zu informieren, dass wir nach Spanien fliegen. Er verspricht es, das beruhigt uns.

Unser serbischer Taxifahrer hat enorme Backenknochen und einen flachen Hinterkopf sowie einen recht „männlichen“ Fahrstil. Trotzdem kommen wir heil am Flughafen an, wo wir uns mangels Frühstücks eher grantig ans Kofferaufgeben, Banderole-Aufkleben und Sekkierety-Check-Erdulden (© Alex Kristan) machen. Als wir dann aber zum ersten Mal in diesem November die Sonne und das Meer sehen, sind wir schlagartig glücklich. Ich lasse besser die Bilder sprechen.



Ein netter Taxler bringt uns ins historische Zentrum Barrio Santa Cruz, wo wir im Hotel Murillo einchecken und zufrieden sind, dass wir eine Terrasse mit Blick auf die Giralda haben. Im Haus gegenüber bewundern wir ein Paar riesige Schuhe, die zum Lüften vors Fenster gestellt worden sind, wir wollen lieber nichts Genaues wissen. Ohrenbetäubender Gesang bringt uns zum Lachen und ich vermute, es wird eher falsch gesungen, doch da ich die Lieder nicht kenne, bin ich mir nicht ganz sicher. Dann aber kommt ein mir bekanntes Lied und jetzt ist es klar: Der Sänger ist auf der Suche nach den richtigen Tönen und trifft keinen einzigen! Wir gehen ein bisschen spazieren und schmunzeln über eine spanische Reiseleiterin, die mit ihren Touristen „Italienisch“ spricht, z.B. macht sie aus „cinco“ „tschinko“, und schon ist es Italienisch.

Am Abend freuen wir uns riesig, Cristina nach 4 Jahren wiederzusehen. Wir treffen sie in einer Bar mit Blick auf die Giralda, herrlich!



Die Tapas sind köstlich, unsere Zufriedenheit enorm! Danach gehen wir noch in die Bar Casa Román, der gegenüber sich die „Hostería de Laurel“ („Lorbeer-Gasthaus“) befindet, und Jüti freut sich, dass es hier ein Lokal gibt, das nach Stan Laurel benannt ist.

15.11. Am frühen Abend treffen wir uns mit Cristina auf der Dachterrasse des Hotels Palace Alcázar. Die Aussicht von dort ist überwältigend und wir bleiben

bis zum Abendessen. Ich bestelle eine „manzanilla“ und die Kellnerin fragt mich ernsthaft, ob ich Kamillentee oder Sherry meine.



Beim Abendessen im Garten des Casa Román verlange ich einen Aschenbecher und man ersucht mich, einfach alles auf den Boden zu schmeißen, man würde später eh zusammenkehren. Ma, sind die locker, diese Spanier! Wir essen verschiedene Tapas, darunter auch Stier-Schwanz, bei dem wir nicht wissen, ob wir die Knochen oder das Fett lieber mögen. Aber die Soße ist gut... Da das Lokal zu Mitternacht schließt, führen wir vorübergehend die griechische Zeit ein und läuten Jütis Geburtstag schon um 23 Uhr mit feinem Sherry ein. Auf der Terrasse unseres Hotelzimmers läuten wir dann noch ein bisschen weiter und gehen nicht zu spät schlafen, denn morgen geht es nach Cádiz!

16.11. Wir fahren mit dem Leihauto nach Cádiz. Eigentlich wollten wir mit dem Zug oder dem Bus fahren, aber die sind schon seit September ausgebucht. Man erzählt uns, dass die Einheimischen gratis fahren können und zur Sicherheit mehrere Plätze reservieren, um dann im letzten Augenblick die Wahl zu haben. So bekommen die Touristen keine Fahrkarten und die Züge sind halb leer. Ein „cleveres“ System!

In Cádiz angekommen, geben wir das Auto ab und fahren mit dem Taxi zu unserem Appartement La Terraza del Pópulo im historischen Zentrum El Pópulo. Die Unterkunft kann erst um 15 Uhr betreten werden, also suchen wir um Asyl und ein Bier in der benachbarten Bar Rincón de los Canallas an. Die Besitzer Carmen und Moncho sind ganz besonders sympathisch und die Gäste schräg. Das perfekte Beisl für uns!

Als wir in unsere Wohnung kommen, stellen wir fest, dass es überhaupt keine Terrasse, ja nicht einmal einen Balkon, dafür 2 Fenster mit Aussicht auf eine Hausmauer gibt. Wir sind enttäuscht und grantig, bis ich ein Schälchen mit Schlüsseln finde. Wir machen uns auf die Suche und finden 2 Stockwerke höher zwei Türen, die auf die zum Appartement gehörige Terrasse führen. Es gibt dort einen Tisch, 2 Sofas und einen Sonnenschirm, das alles werden wir in den nächsten Tagen ausgiebig nutzen.

Wir gehen in einen Supermarkt, um uns für das Frühstück einzudecken, und machen zum ersten Mal Bekanntschaft mit der Herzlichkeit der Gaditanos genannten Einwohnern von Cádiz. Der Schinkenverkäufer im Supermarkt erklärt uns alles und schärft uns ein, den jamón ibérico, den queso curado und den chorizo ja nicht in den Kühlschrank zu geben, das wäre dem Geschmack abträglich. Er nennt mich „chiquilla“, was ich sehr nett finde.

Am Abend schmausen wir köstliche Tapas im Restaurant La Marmita. Ich rufe Cristóbal an und wir machen aus, uns nächste Woche in Sevilla zu treffen. Er wird es Amparo verlässlich weitersagen, verspricht er. Das macht er dann auch, und zwar zwei Stunden vor unserem Treffen, erfahren wir später von Amparo. Wir besuchen noch eine Bar bei der Kathedrale und wollen dann brav nach Hause gehen, doch da gibt es ein unüberwindliches Hindernis: den Rincón de los Canallas. Wir lernen Gaditanos kennen, die schon überdrüber vor lauter Lebensfreude sind und sich mit uns über die wichtigsten Themen des Universums unterhalten. Zum Beispiel, dass man in Mexiko nicht „coger un taxi“ sagen darf, weil das dort nicht „ein Taxi nehmen“, sondern „ein Taxi bumsen“ bedeutet. Aufgrund des unerwartet hohen Alkoholkonsums habe ich mir nicht alle Weisheiten unserer neuen Freundin Eva und ihres Ehemannes Tanzbär gemerkt, aber ihr ganzes Auftreten schon! Als wir uns dann endlich auf den Heimweg machen, also aufstehen und uns in einer kurzen Schlangenlinie bis zur Haustür schwingen, bekomme ich von Eva 2 Abschiedsbussis und vom Tanzbären den Befehl, endlich abzuschwirren. Er wählt dabei die Worte „husch, husch, hinein ins Haus“.



Auf der Terrasse raucht Jüti noch eine Geburtstagszigarre und es wird sehr spät! Zigarren können echt lang dauern!



17.11. Wir schlendern durch die Altstadt bis zum Markt, wo wir Mandarinen kaufen, die ab jetzt unser Frühstücksjoghurt aufpeppen werden. Wir erreichen den La Caleta-Strand und gehen über die Mole bis zum Castillo San Sebastián. Wir sehen Möwen, Leute, die baden, mit ihren Hunden spielen, in der Sonne liegen oder so wie wir einfach spazieren gehen. Und das Meer glitzert, es ist so idyllisch!



Am Nachmittag richten wir uns Sandwiches und setzen uns auf die Terrasse. Wir beobachten den Uhrturm der Kathedrale und freuen uns jedes Mal, wenn sich Besucher schrecken, weil die Glocken plötzlich genau über ihren Köpfen losbimmeln.

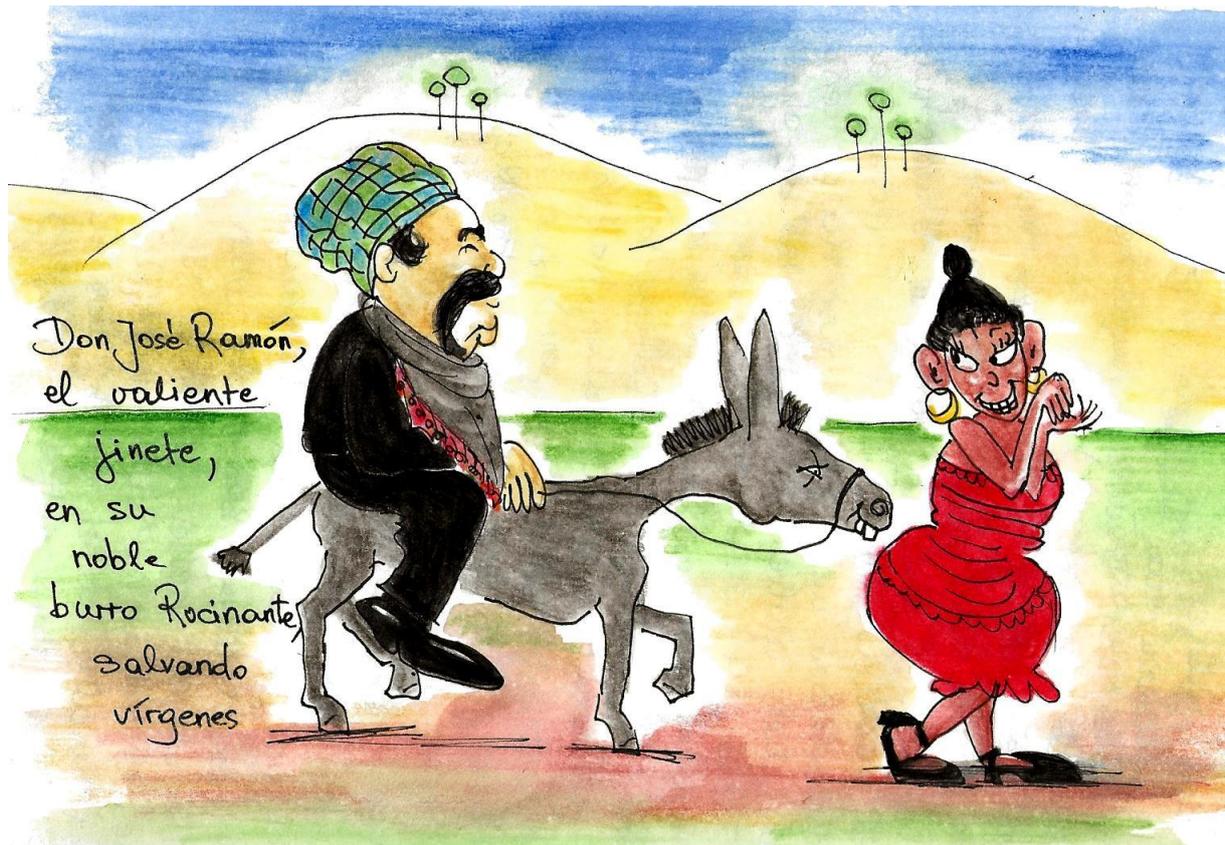
Am Abend gehen wir ins Aljibe Gaditano, das mit einer gigantischen Tapas-Karte sowie einem beflissenen, eifrigen und eiligen Kellner aufwarten kann. Wir suchen uns 5 Tapas (gefüllte Lachsrollchen, Fasan, Schweinsfilets, Hühnerleber-

und Rehpastete) aus und freuen uns über einige gelungene Übersetzungen auf der Speisekarte: bricks rellenos = gefüllte Backsteine, arroz con solomillo = Reis mit Überlänge, arroz con carne de pato = Reis aus Enten. Wie macht man Reis aus einer Ente??? Als „Nachspeise“ trinkt Jüti einen Sherry und ich entscheide mich für einen Rioja Tempranillo, der „ein bisschen“ zu kühl ist, denn an meinem Glas bildet sich Raureif.



Auf dem Heimweg stolpern wir ganz unabsichtlich über die Rincón de los Canallas-Bar, also, wir verbringen ein paar Stunden dort. Wir freunden uns mit den Besitzern Carmen und Moncho sowie mit ihrem Hund Tío, wegen seiner abendlichen Lokalrunden auch Golfo (= Schlitzohr) genannt, an. Carmen verrät mir, dass Moncho eigentlich José Ramón heißt. Er mag diesen Namen nicht und ich soll ihm ja nicht sagen, dass sie ihn mir preisgegeben hat. José Ramón, der Name taugt nur für Helden von Telenovelas, merkt sie spöttisch an und schon habe ich Kino im Kopf. „Ein tapferer Held auf einem edlen Reittier, der Jungfrauen rettet“, sinniere ich. „Vor allem Jungfrauen“, jubelt Carmen und schüttelt sich vor Lachen.





Später erklärt sie uns, dass „canallas“ kein negativer Begriff ist, sondern „schlau, lösungsorientiert, herzlich, clever, großzügig und ein bisschen verrückt“ bedeutet. Das passt, denn wir mögen Verrückte, „normale“ Leute sind fad. Wir besiegeln unsere neue Freundschaft mit Bussis und wenden uns wieder dem Geschehen im Lokal zu. An einem etwas weiter entfernten Tisch fällt uns eine schrille Blondine mit Minirock auf, die sich alleine betrinkt und uns zuweilen zuproestet. Sie tut uns leid, sie ist sicher einsam und sucht Gesellschaft. Als sie auf ihren High-Heels an uns vorbeitrampelt und uns zuruft, dass sie schon wieder aufs Klo muss, weil „das Bier so treibt“, haben wir den leisen Verdacht, dass es vielleicht doch ein ER ist. Als er wieder zurückkommt, laden wir ihn ein, sich zu uns zu setzen, dann müssten wir nicht immer über die ganze Gasse schreien, wenn wir uns unterhalten wollen. Er ist Däne und heißt Kent, lässt er uns wissen. Seine Mutter war wohl eingeraucht, als sie diesen Namen aussuchte, vermutet er und unterstreicht diesen Verdacht mit einem kleinen Lachanfall. Er lebt und arbeitet in London, ist schwul (WAS???) und sein Freund ist Grieche aus Athen. Das ist für ihn das Stichwort, um eine längere Diskussion über korrupte Systeme in Gang zu bringen. Wir hoffen, dass er uns einmal in Wien besucht, denn wir könnten uns vorstellen, unseren Freundeskreis um schrille, schlagfertige Figuren zu erweitern.



18.11. Wir machen eine Rundfahrt mit dem Touristenbus und danach einen Spaziergang durch die Stadt, wo respektlose Möwen auf dem Kopf der Statue von Segismundo Moret sitzen. Sie begnügen sich natürlich nicht mit Sitzen, sie lachen auch dreckig und scheißen ihn voll. Dieses Schicksal teilt er mit allen anderen Statuen von Berühmtheiten in der Stadt. Wir sehen den Hafen mit riesigen Kreuzfahrtschiffen (bis zu 5 Ozeanriesen können hier gleichzeitig liegen), die Kathedrale, Festungen, den endlosen Strand, schöne alte Gebäude, Parks mit exotischen Tieren und Pflanzen, Uferpromenaden, das alte Gefängnis und das historische Zollgebäude.



Am Nachmittag gehen wir in unseren Supermarkt und lernen dort das Unikum des Pópulo-Viertels in Begleitung eines schlecht gelaunten langen Elends kennen. Er – oder sie – unterhält sich angeregt mit allen Angestellten, einige bekommen sogar Bussis, die Waren wählt er mit dem Ruf „Attacke“ aus, nach seiner Geldtasche wählt er anmutig in einer rosa Plastik-Handtasche mit Katzenmotiven, genauer gesagt bricht zuerst das Handgelenk und dann taucht die riesige Hand mit Schwung in die Tasche ein. Neben ihm fühlen wir uns ganz, ganz klein!



Nach dem Abendessen (Thunfisch in Mandelsoße, Nudeln mit Schinken in Orangensoße, Ziegenkäsetorte mit Feigenmarmelade) besuchen wir die Canallas und eroberne das Herz bzw. den Magen von Hund Tío, indem ich ein paar Hundestangerln in meiner Handtasche entdecke und ihm schenke. Später geht er ein bisschen spazieren, bis Moncho einen Anruf bekommt: Tío ist im Restaurant La Malagueña eingekehrt und tafelt dort Lammfleisch. Er wird von Moncho abgeholt und wendet sich gleich wieder mir zu. Könnte ja sei, dass es noch solche Stangerln gibt. Er ist ein flexibler Hund, Respekt.

19.11. Stadtrundgang mit Guide Rafa. Zuerst geht es in unser Viertel, das historische Zentrum El Pópulo. Rafa zeigt uns eine unscheinbare Haustür und fordert uns auf, hineinzugehen, denn drinnen befindet sich ein Theater. Das kann ja nur so ein kleines Ding für maximal 50 Zuschauer sein, glauben wir. Wenn wir an der Kassa sagen, aus welchem Land wir kommen, müssen wir keinen Eintritt bezahlen, verrät er uns. Und dann kommen wir aus dem Staunen nicht mehr heraus, denn wir besuchen eines der größten römischen Theater der Iberischen Halbinsel, das Theatrum Balbi, mit Platz für mindestens 10.000 Zuschauer.



Die Stadtmauer, viele Häuser und auch die Kathedrale bestehen aus porösem Austerstein aus den Überresten von fossilen Muscheln. Wie sehr die Feuchtigkeit des Meeres diesem Material zusetzt, bemerken wir in der Kathedrale, wo Netze aufgehängt sind, damit die Besucher nichts von der herunterbröselnden Decke auf den Kopf kriegen.



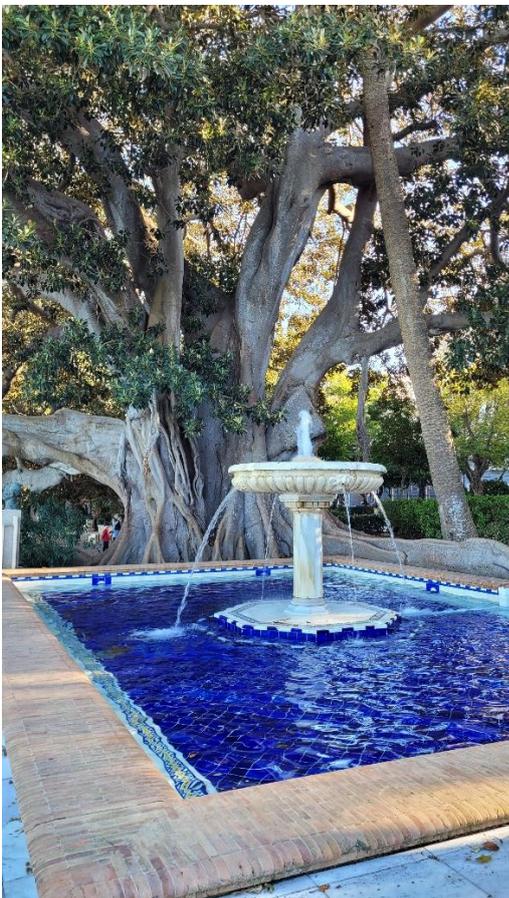
Wir klettern auf den Turm der Kathedrale und werden wie alle Besucher von den plötzlich losbimmelnden Glocken erschreckt. Dafür entschädigt uns aber die grandiose Aussicht, unter anderem auf die wohl größte Attraktion, nämlich unsere Terrasse.





Sie scheint auf uns zu warten.

Wir haben noch nicht genug vom Besichtigen und spazieren zum Parque Genovés und zur Uferpromenade Paseo Santa Bárbara. Besonders beeindruckt uns die monumentalen Bäume.





Nach einem Bier und ein paar Tapas gönnen wir uns eine wohlverdiente Siesta, wir müssen ja Kräfte sammeln für das Abendessen.

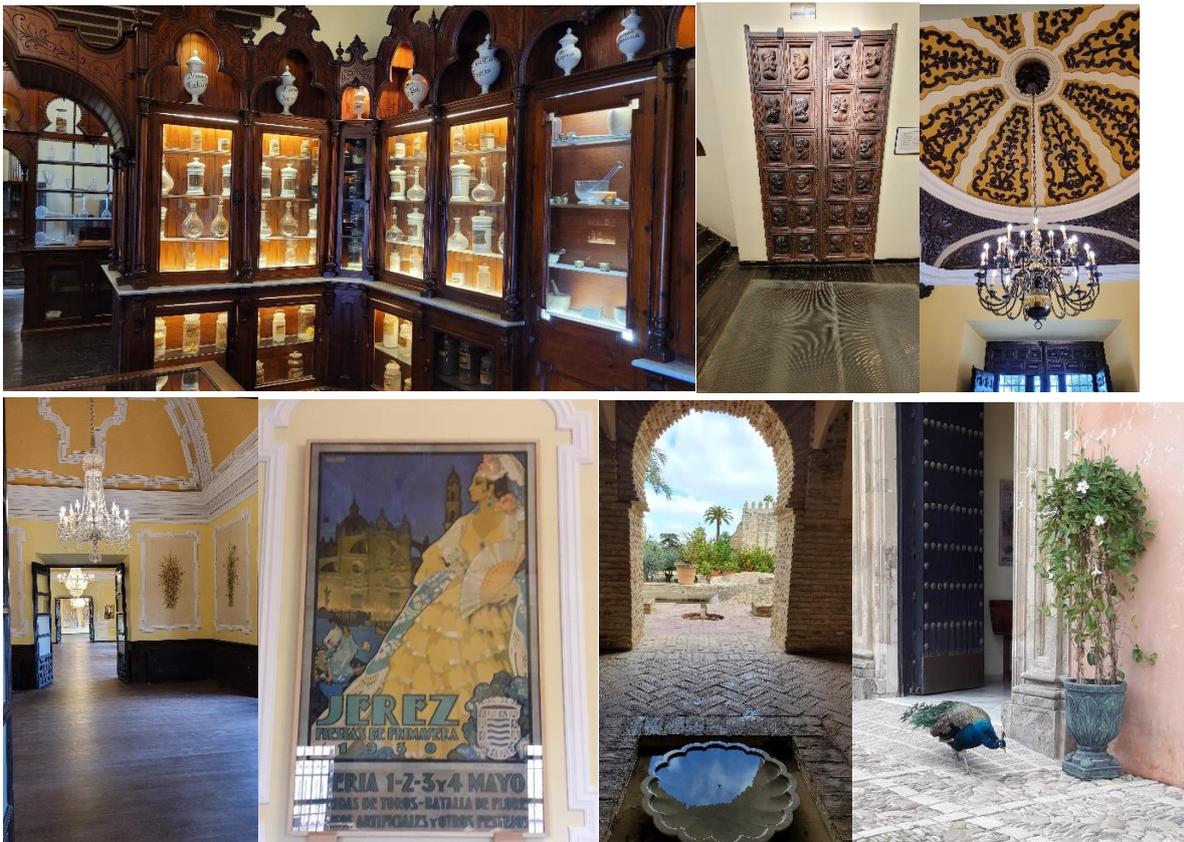
Nach dem Essen in der Taberna del Volapié (soldaditos – frittierte Kabeljau-Sticks, batatas bravas – Kartoffeln mit einer würzigen Tomatensoße, verschiedene Kroketten mit 2 Soßen) gehen wir in die Cervecería La Barra, wo wir normalerweise nur mit viel Glück einen Platz bekommen. Heute füllt sich die Bar aber erst nach 22 Uhr, seltsam. Ob das etwas mit dem Fußballmatch Spanien gegen Georgien zu tun hat, das gegen 22 Uhr mit 3:1 für Spanien geendet hat? Wahrscheinlich!

20.11. Wir fragen bei der Touristeninformation nach Ausflügen in die Umgebung und sind beeindruckt von den Fantasiepreisen, die sie uns nennen. Eine Fahrt nach Jerez mit Besichtigung der Stadt 90 Euro pro Person, ein vierstündiger Stadtspaziergang in Cádiz 200 Euro pro Person. Wir werden morgen selber etwas unternehmen... Heute lassen wir uns ein bisschen durch die Stadt treiben und verbringen den Nachmittag auf unserer Terrasse. Am Abend besuchen wir das von Freunden empfohlene Lokal Mesón Cumbres Mayores. Der Weg dorthin ist richtig weit, aber wenn uns das Lokal so ans Herz gelegt worden ist, dann müssen wir das ja wohl in Kauf nehmen. Ein dicker Kellner fragt uns freundlichst nach unseren Wünschen und wir suchen ein paar Tapas aus. Als er dann zwei saureckige Teller bringt, vergeht uns schlagartig der Appetit. Wir essen die Tapas aus den Servierschüsseln und suchen bald wieder das Weite. In der Bar La Barra treffen wir Kent, der den Zettel mit meiner Telefonnummer noch hat und ihn mir enthusiastisch zeigt. Ich bin fast ein bisschen gerührt!

21.11. Wir fahren mit dem Zug nach Jerez de la Frontera. 8 Euro statt 90, so ist uns das schon lieber. Wenn der Bahnhof schon so schön ist, wie wird dann erst die Stadt sein?



Wir besuchen den gut erhaltenen Alcázar mit endlosen Zimmerfluchten, schönen Holzmöbeln, einer alten Apotheke, arabischen Bädern, einer Ölmühle, alten Stierkampf- und Flamenco-Plakaten und natürlich Türmen, von denen aus man eine wunderschöne Aussicht auf die Stadt hat.





Wir besuchen die Kathedrale, staunen über gigantische Sherry-Bodegas, lachen in den Gassen über Statuen von verzweifelten Flamenco-Tänzerinnen sowie über ein Heldendenkmal von Diktator Primo de Rivera mit scheußlichen Delfinen, Engeln, Generälen und schießenden Tauben.





Nach ein paar Stunden spazieren wir wieder zum Bahnhof und sehen, dass in 5 Minuten ein Zug geht. Ich frage, wo man die Fahrkarten, die wir schon in Cádiz gekauft haben, entwerten kann und wir werden auf Bahnsteig 2 geschickt. Der Zug fährt aber auf Bahnsteig 4 ab, dort gibt es bloß keinen Automaten. Also rasen wir die Treppen runter, rauf wieder runter, wieder rauf und landen keuchend auf Bahnsteig 4. Da entdeckt Jüti, dass auf Bahnsteig 2 auch ein Zug nach Cádiz geht, zur selben Zeit. Also wieder runter und drüben rauf, aber wir kommen nicht durch die Schranke, denn man kann die Fahrkarte nur einmal entwerten. Also noch einmal runter und rauf auf Bahnsteig 4, wo der Zug gerade einfährt. Wir steigen ein und stellen fest, dass wir den Schnellzug erwischt haben, auf Bahnsteig 2 wäre es der Bummelzug geworden. So haben wir ein perfektes Gymnastikprogramm absolviert und sind noch dazu schneller wieder in Cádiz. Das passt uns.

Nach einem Belohnungsbier in La Barra und einer ausgiebigen Siesta gehen wir ins Restaurant Aljibe Gaditano, wo es die besten Tapas unseres ganzen Urlaubs und die lustigsten Übersetzungen gibt. „Sea bass (Wolfsbarsch) al horno“ = „Krächzfisch in Ofen“. Herrlich! Vielleicht inspiriert von einem heiseren Bassisten.

22.11. Wir spazieren zur Plaza de Mina, wo wir weitere monumentale Bäume bewundern, wir können uns nicht daran sattsehen.



Dann schauen wir uns im Corte Inglés nach Mitbringseln für unsere Freunde um und ...werden fündig.

Am Abend packen wir die Koffer für die Rückfahrt nach Sevilla und gehen in La Malagueña essen. Dieses Lokal hat uns Hund Tío ja bereits vor einigen Tagen „empfohlen“, und wir werden nicht enttäuscht. Es ist klein, familiär und hat einfache und sehr authentische Speisen.

Als wir nach Hause gehen wollen, schaffen wir es wieder einmal nicht, die Rincón de los Canallas-Bar auszulassen Sie renovieren eigentlich und haben nur wegen uns 2 Stunden offen, weil wir morgen schon abfahren. Wir glauben das natürlich und ich finde zu meiner und Tíos großer Freude noch 2 Hundestangerln in meiner Tasche, die er voller Hingabe verspeist.

23.11. Nach unserer Ankunft in Sevilla gehen wir auf die Terrasse des Hotels Palace Alcázar und genießen es, in der Sonne zu schmoren.



Am Abend treffen wir uns mit Amparo und Cristóbal im Casa Román. Dass wir schon letzte Woche mit Cristóbal telefoniert und unser heutiges Treffen ausgemacht haben, hat Amparo erst heute am Nachmittag erfahren. Es scheint, dass Cristóbal nicht besonders mitteilungsfreudig ist. Amparo bestätigt dann: „Wir reden überhaupt nicht miteinander“. Wir machen uns über die Köstlichkeiten her: jamón ibérico, heiße, knusprige boquerones (Sardellen) und puntillitas (kleine Tintenfische), gebackene Melanzani mit salmorejo (kalte Tomatensuppe), ein Schmaus!



Anschließend haben die beiden die Idee, auf die Dachterrasse des Hotels Querencia de Sevilla zu gehen, wo man eine schöne Aussicht auf die Giralda hat. Dazu Gin Tonic, geniiiiieß!





Morgen Abend will uns dann Amparo bekochen, wir sollen gegen 20 Uhr kommen, allerdings verraten sie uns keine Adresse...

24.11. Am Nachmittag treffen wir Cristina auf „unserer“ Terrasse. Diesmal tauschen wir Platz, um die gestern verschonte Gesichtseite zu rösten. Cristina schenkt uns ein kleines Bild von der Giralda, das hängt jetzt neben dem vom Grazer Uhrturm, romantisch!

Cristóbal schickt mir einen Stadtplan mit Routensuchfunktion aufs Handy. Man sieht ein Foto von ihm und ein paar Straßen rundherum, eine davon wird es schon sein. Ich ersuche ihn um Mitteilung der Hausnummer, wenn es keine Umstände macht. Die bekommen wir, es ist die Nummer 6, aber den Straßennamen immer noch nicht. Es könnte die Camilo-José-Cela-Straße oder die Barrau-Straße sein. Jüti entscheidet sich für die Barrau-Straße und wir ziehen los. Als wir bei der Barrau-Straße 6 ankommen, rufe ich Cristóbal mit der freudigen Nachricht an, dass wir schon da sind. Wir können nicht anläuten, denn er hat uns seinen Familiennamen nicht verraten. Er wundert sich, was wir denn dort machen, wo er doch in der Camilo-José-Cela-Straße wohnt. Also marschieren wir wieder los und nach einer Weile kommt er uns auch schon entgegen und bringt uns ans Ziel. Amparo hat ein tolles Essen gekocht: Salmorejo, Schinken, Schafkäse, Tortilla, Schweinsfilets, ein Traum, alles. Als Nachspeise gibt es noch ein griechisches Joghurt mit Honig. Wir lernen ihre Kinder Jaime und Mariana kennen. Jaime ist ein sehr netter, junger Mann, Mariana hingegen... Amparo und Cristóbal müssen warten, bis sie weg ist, um heimlich beim Fenster zu rauchen. Früher war das umgekehrt, erinnere ich mich, da rauchten die Kinder heimlich. Sie nennen Mariana das Monster und die Hauspolizei, wir sind beeindruckt. Amparo schenkt uns ein Betis Sevilla-Tuch, denn wir haben ihr gestern erzählt, dass sich Diamantis so etwas wünscht. Dass sie sich das gemerkt hat, finden wir ganz besonders lieb.



Auf dem Heimweg kommen wir noch beim Casa Román vorbei und trinken ein Abschiedsbier. Zu Mitternacht im Freien zu sitzen, das wird uns abgehen!

25.11. Ein besonders netter und lustiger Taxler bringt uns zum Flughafen, und nachdem wir alle derzeit relevanten Themen durchbesprochen haben, sind wir fast schon Freunde.

Zum Glück erwarten uns auch in Wien liebe Freunde, und so fällt uns die Rückkehr in die graue Nässe nicht so schwer!

Schön war's! Wir kommen wieder!